



Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich, für die Bezüher des „General-Anzeiger“ kostenfrei.
Hauptgeschäftsstelle: Köhlschendroba, Güterhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 6. / Schriftleiter:
L. Schmitz, Köhlschendroba-Haundorf.



Nr. 13. 6. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

Juni 1929

Zur Geschichte der Erdbeere.

Wieder einmal stehen wir in unserer Vöknitz in der Hochsaison der Erdbeere. Mitten drin in der Ernte, die sich dies Jahr infolge des strengen, anhaltenden Winters länger hinauszuziehen wird wie sonst. Die Erdbeere ist im Laufe der Zeit eine für unsere Gegend charakteristische Frucht geworden. Wie früher der Vöknitzer, der Köhlsbergische Wein weit über die Grenzen unserer Heimat bekannt war, so ist es heute die Erdbeere, die mit dem Spargel den Vöknitznamen auch anderen Gegenden geläufig und bekannt macht. Daß die Vöknitzer Berg-Erdbeeren einen so weit verbreiteten Ruf haben, verdanken sie der topographischen Eigenart ihres Ursprungsgebietes, dem nach Süden zu steil abfallenden Hang der Vöknitzberge, die ihr ermöglichen, die fast rechtwinklig auf ihren Standort auffallenden Strahlen der Frühlingssonne auszunützen und ihre Früchte fast 14 Tage früher zur Reife zu bringen als es in anderen „klassischen“ Erdbeergebieten Deutschlands der Fall ist. Mit der Reife der Gartenerdbeere kann die Vöknitz mit außersächsischen Erdbeergebieten nicht in Konkurrenz treten, hat wenigstens keinen zeitlichen Vorzug mehr vor ihnen. Es ist merkwürdig, daß über den ungefähren Zeitpunkt, wann in der Vöknitz die Spezialkultur der Erdbeeren in Aufnahme gekommen ist, völliges Dunkel herrscht. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war bestimmt noch nicht von einer Großkultur der Erdbeeren zu reden. Das geht daraus hervor, daß in keinem der vielen Kaufbriefe von Vöknitzer Grundstücken, besonders Bauernwirtschaften, der Erdbeere bei den Auszugleistungen, die peinlich genau festgesetzt wurden, niemals gedacht wird. Auch die Schocksteuerkataster von 1801, die die erzeugten Feld- und Gartenfrüchte genau auflisten, erwähnen nichts von einer Großkultur der Erdbeere. Zwar wäre es verkehrt, anzunehmen, daß die Erdbeere unsern Altvordern unbekannt gewesen sei, aber sie wird kaum mehr als gelegentlich in den Bauerngärten anzutreffen gewesen sein. Es ist anzunehmen, daß erst im ersten Drittel des

19. Jahrhunderts die Erdbeere bei uns im größeren Maßstabe angebaut worden ist.

Die Geschichte der Erdbeere ist überhaupt interessant und es ist bemerkenswert, daß die aromatische Frucht im Altertum scheinbar keine große Rolle spielte. Fast scheint es, als ob die antike Welt an diesem purpurnen Wunder ziemlich achtlos vorübergegangen wäre und erst die Deutschen dies liebliche Kind des Waldes entdeckt hätten. Die Walderdbeere, deren Geschmack und Aroma noch heute unübertroffen ist, wurde von den alten Germanen sehr geschätzt; sie war im deutschen Walde so verbreitet, daß man sie schlechtweg die Frucht oder das Obst nannte. Lange Zeit war die Erdbeere der köstlichste Nachtisch, den der Deutsche im Frühsommer kannte. Sie wird von den Dichtern des Mittelalters in feierlichen lateinischen Versen besungen, und auch mancher Minnesänger preist die Maienlust, wenn er ausruft: „Seht, da liesen wir Erdbeeren suchen von Tannen zu den Buchen, über Stoch und über Stein.“ Im ersten Roman unseres Schrifttums, dem noch lateinisch geschriebenen Ruodlieb, wird erzählt, wie die Kinder im Walde die roten Beeren in Töpfe oder Weidenkörbe sammeln und beglückt nach Hause tragen. In der Volkskunde haben sich noch Bräuche erhalten, die darauf schließen lassen, daß die Erdbeere mit dem altgermanischen Götterglauben verknüpft war. Besonders war es die gütige Holda, in deren Reich man die Walderdbeeren heimisch machte; sie schenkte den Menschen solche Beeren, und ebenso taten die Elfen, ihre Dienerinnen. Wenn beim Beeren sammeln lange Zeit der Brauch herrschte, daß die ersten drei Erdbeeren für die „heilige Maria“ auf einen Baumstumpf gelegt wurden, so darf man wohl darin den Nachklang eines uralten Opfers erblicken, das ursprünglich der Holda galt. Erdbeeren wurden öfters auch als Zehnten gefordert. So heißt es z. B. in der Zimmerischen Chronik: „Die Edelente von Dalburg, genannt die Kämmerer, haben zu Worms einen Hof, da muß ihnen der

Rat jährlich auf dem Pfingsttag (?) zwei große Körbe mit Erdbeeren geben.“

So beglückte die schlichte Walderdbeere jahrhundertlang Geschlecht auf Geschlecht in deutschen Landen, bis sie dann im 16. Jahrhundert in den Gärten verpflanzt wurde und nun zur Modefrucht der feinen Leute wurde. Die große Gartenerdbeere erregte auf der Tafel Aufsehen. Ein französischer Schriftsteller berichtet, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Frauen nichts lieber aßen als Erdbeeren mit Sahne und Zucker, während die Männer die Frucht in den Wein taten und so die Erdbeerbowle schufen. Eine besondere Liebhaberin der Erdbeere war die dänische Prinzessin Elisabeth, die im Juni 1582, als sie mit ihrem Mann, dem Herzog Ulrich von Mecklenburg, auf den Reichstag nach Augsburg zog, jeden Tag Erdbeeren für ihren Tisch verlangte. Die eigentliche Erdbeerkultur begann aber erst im 17. Jahrhundert. Im Jahre 1629 kam die erste frühreife nordamerikanische Erdbeere in englische Gärten, und 1715 brachte der französische Gelehrte Frozier die hilenische Riesenerdbeere nach Paris. Fünf dieser Frutillapflänzchen führte er als kostbare Ladung mit sich, mußte aber zwei der seltenen Pflanzen dem Schiffskapitän überlassen, der sie als Entgelt für das zum Begießen notwendige Süßwasser forderte. Aus den 3 nach Frankreich gebrachten Pflänzchen sind dann sämtliche Erdbeerkulturen in Frankreich und anderwärts zurückzuführen, denn erst 1820 wurden weitere Erdbeerpflanzen aus Chile gebracht. Die hilenische Gartenerdbeere wurde ein besonderer Ruhm des französischen Hofes, und da man damals alles nachäffte, was in Versailles üblich war, so verlangten auch die deutschen Fürsten große Erdbeeren für ihre Tafel. Immerhin fanden die neuen Arten in Deutschland nur langsam Eingang. Ein Regensburger botanisches Buch von 1787 kennt nur die seit dem 15. Jahrhundert eingeführten Gartenformen der Walderdbeere, und zur Zeit unserer Klassiker war die südamerikanische Erd-